



MR 11. März 1914

Tiegerweide, Taurien, Russland, den 14. Januar 1914.

Die lieben Leser der Rundschau werden vielleicht schon meinen Bericht nicht lesen wollen, weil ich so oft schreibe; aber wenn es zuviel wird, kann der Editor ihn in den Papierkorb legen (hoffentlich ist das Gegenteil der Fall. Ed.).

Die Ursache meines Schreibens ist ersens: Anna und Benj. Schmidt, die nach ihren Onkeln frägt. Ich hatte ja in Nr. 45 von einem erwähnt, hatte nur nicht den Vornamen geschrieben. Es war Bernhard Thiessen (mein Pflegebruder); sein Sohn Aaron Thiessen wohnt hier und hat schon 6 Jahre hier die Lawka (Kaufladen). Kannst an ihn schreiben, er kann dir über vieles Auskunft geben. Gerhard Thiessen hat hier Johann Fasten Tochter zur Frau. Wo er wohnt, weiß ich nicht. Von deiner Tante Bernhard. Friesens wohnen in Sibirien ihre fünf Kinder. Sie sind alle verheiratet. Isaak Braunen wohnen in Neukirch und haben eine Kleinwirtschaft; das Land verpachten sie. Sie sind oft kränklich. Haben nur einen verheirateten Sohn Peter. In meinem Bericht hatte ich geschrieben „Jakob und Johann, seine Onkel.“ Johann starb ja, was ich vergessen hatte. Anstatt Johann sollte es Aaron Thiessen sein. Der hiesige Aaron Thiessen ist auf der Eltern, oder eurem Abschiedsfest im Dorf Nr. 16 selbst gewesen (dein Vetter). Er bestellt sehr zu grüßen und bittet alle Vettern und Nichten an ihn zu schreiben; auch Onkel Jakob Thiessens Kinder.

Das vorigemal konnte ich, leider (nicht? Ed.) von Sterbefällen berichten. Und wie plötzlich änderte es sich, dass anfangs November drei Leichen zugleich auf dem Brett lagen, und alle drei nur je einen Tag krank gewesen waren. Der weit und breit bekannte Prediger Peter Regehr starb den 29. November im Alter von 85 Jahren und 27 Tagen. Er hatte früher in Gnadenthal gewohnt. Er hatte schon Frühstück gegessen, auf Mittag war er schon etwas krank und abends bereits eine Leiche. Über 72 Kinder (22 gestorben) ist er Großvater und über 12 (2 gestorben) Urgroßvater geworden. Er war zu jeder Zeit bereit zu sterben. Sein Gebet war, dass er vor dem Sterben nicht müsste sehr lange krank liegen. Und Gott hat des alten Dieners Bitte erhört. Er ist bei fünfzig Jahren Prediger gewesen. Wenn Bekannte oder Verwandte ihn in der Rundschau erwähnten und ich es ihm zu lesen brachte, rührte es ihn, das ihm die Freudentränen die Wangen herabliefen. An demselben Abend am 29. November, starb bei Heinrich Epp jun. eine Tochter von 4 Jahren, 11 Monaten und 9 Tagen. Den 26. November starb bei Nachbar Heinr. Driedger ein Söhnlein von 11 Monaten plötzlich an Drüsengeschwür. Den 16. Dezember wurde hier ein Attentat verübt (Angriff auf das Leben eines Andern), das für uns Mennoniten als Wehrlose eine Schande ist. Die Obrigkeit ist viel besser als wir Mennoniten. Es ging ein reicher Jüngling (Janzens Sohn) bewaffnet nach Gerhard Willems in Fürstenwerder, welcher gerade im Stall die Kühe reinigte, forderte ihn heraus und schoß drei Schüsse auf ihn. Der eine Schuß ging ihm in das Bein, der andere in die Seite und der dritte hat Willems doch wohl nicht getroffen. Janzen hatte sich auch noch das Barbiermesser (Rasier-) mitgenommen, ihn damit zu martern. Der Alexanderwohler Doktor liess Willems extra nach

Muntau in das Krankenhaus fahren, wo er operiert worden ist. Der Jüngling hat die Zentralschule beendet und zwei Jahre die Realschule besucht. Das macht „Die Bildung“. Der Urjadnik und der Pristaw (russ., ländliche Polizeibeamte) sollen ihn gleich mitgenommen haben. Wie kann die Obrigkeit über uns als „wehrlose“ Mennoniten, als die „Stillen im Lande“ urteilen? Dieser Janzens Sohn soll noch ein Krüppel sein. Ein Sprichwort sagt: Hüte dich vor dem, den Gott gezeichnet hat. (O weh! da bedauern wir die armen Krüppel doppelt. Ed.). Darüber kommt mir in Erinnerung, was H. Balzer 1833 an die Ältesten schrieb: „O eine Zeit! die Schrecken und Angst verbreiten, wenn sie sich mir so ganz in der Nähe vor dem Herzen lagert. Man schneide doch unserm Volk die Übergänge zur Welt ab! Man vernichte doch die Überfahrt-Brücken vom Christentum zur Welt. Ach Älteste, wachet, wachet! Euer Volk wird euch aus den Händen gespielt und ihr sollt mitgenommen werden. Fasst euch fest an die Grundsätze der Gemeinde und wagt keinen Schritt darüber! Wird unsere Jugend erst nach Art der Welt ausgebildet und aufgeklärt sein, dann denke man sich doch, welche Veränderungen unserm Volke bevorstehen, wenn diese geschliffenen Weltmenschen in einem zweiten und dritten Geschlecht das Ruder führen werden. Man ist dann einmal aus den Schranken der Einfalt getreten und hat das große Schwungrad der Vernunft und Aufklärung in solche Bewegung gesetzt, dass es je länger desto etärker läuft und unser Volk in das allgemeine große Verderben mit hineinschleudert. ufw.

Hier sind eben noch wieder zwei Kinder gestorben an der Krupp-Krankheit. 1. Jakob Friesen, Heinrich Arendts Großkind von fünf Jahren und Joh. Quapps Tochter von einem Jahr. Da ich den 10. Januar in Gnadental bei meinem Onkel und Tante David Dörksen spazieren war, traf ich daselbst einen Amerikaner, Wilhelm Dörksen. Er bestellte die Amerikaner sehr zu grüßen und besonders seine Kinder. Euer Vater ist schön gesund. Nur schade, dass wir so kurze Zeit beisammen sein konnten. Wäre das Wasser nicht zwischen uns, dann wäre es möglich euch in Amerika zu besuchen.

Wie die Winter verschieden sind. Diesen Winter ist, wenn etwas Frost ist, der Weizen mit Schnee bedeckt. Ich schreibe täglich morgens die Grade an. Der ganze Oktober hatte 24 Grad Frost, wo es gewöhnlich mittags 13 Grad warm war. November hatte 18 1/2 Grad, wovon der 27. November allein 10 Grad Frost hatte, was der größte Frost diesen Winter gewesen ist. Die Wärme in Summa 77 Grad. Dezember 54 Grad Frost und 21 Grad W. Januar von 0 Gr. bis 8 Gr. Frost R. Jetzt ist eine zeitlang die schönste Schlittenbahn. Die Erde ist wenig gefroren; Regen und Schnee viel gefallen. Hier passierte gestern ein Unglück. Es gingen zwei Jünglinge auf die Jagd. Dabei hat dem einen die Patrone die Nase zerschmettert, so dass er heute nach dem Muntauer Krankenhause gebracht wurde. Mennoniten!

Meine Schwiegertochter, geb. St. (Anna Stobbe) bestellte ihre Freunde, Nichten und Vettern in Amerika zu grüßen. Jakob Neufelds und Leander Jantz in Oklahoma, sie stammt von Hamberg. Ich denke, sie würde nicht zürnen, wenn sie einmal einen langen Brief von euch bekäme.

Ich möchte wohl von Korn. Funk einen Brief bekommen; aber sein Schreiben ist vielleicht schon unmöglich, deshalb bitte ich seine Kinder, wenn der Vater eher sterben sollte, als ich, es mir zu berichten. Ei du, lieber F. Gerhard Kornelsen, lebt ihr noch beide? Ich las, dass David Voth seine Frau sehr krank ist. Übergebt euch ganz dem Willen des Herrn; er wird's wohl machen, das ist eine entschiedene Sache. Alles dient zum Besten. Sterben müssen wir alle, einer wie der andere. Die Scheidung ist wohl sehr schwer, aber mit Gottes Hilfe ist es möglich zu tragen. Und wenn der Vorangegangene Seelig stirbt, hat man doch eine große Freudigkeit für die Zukunft.

In Friedensdorf liegen zwei Männer auf dem Brett. Der eine ist hier Witwe H. Sawatzkys Schwiegersohn, Johann Harder; der zweite ein Warkentin. stirbt einer nach dem andern, und die Reihe kommt auch an uns. In Margenau hat vor zwei Tagen eine Frau Wiebe der Schlag getroffen und wohl sehr im Kopf.

Ich habe wohl vielen noch nicht berichtet, aber wenn es Gottes Wille ist, dann auf's andere Mal mehr. Zum Schluß einen Gruß an Editor und Leser. Auf Wiedersehen, wenn nicht hier, dann droben!

Jakob Neumann.

## Rußland.

Liegerweide, Laurien, Rußland, den 14. Januar 1914. Die lieben Leser der Rundschau werden vielleicht schon meinen Bericht nicht lesen wollen, weil ich so oft schreibe; aber wenn es zuviel wird, kann der Editor ihn in den Papierkorb legen (hoffentlich ist das Gegenteil der Fall. Ed.).

Die Ursache meines Schreibens ist erstens: Anna und Benj. Schmidt, die nach ihren Onkeln fragt. Ich hatte ja in No. 45 von einem erwähnt, hatte nur nicht den Vornamen geschrieben. Es war Bernhard Thiezen (mein Pflegebruder); sein Sohn Aron Thiezen wohnt hier und hat schon 6 Jahre hier die Lawka (Kaufladen). Kannst an ihn schreiben, er kann dir über vieles Auskunft geben. Gerhard Thiezen hat hier Johann Fasten Tochter zur Frau. Wo er wohnt, weiß ich nicht. Von deiner Tante Bernhard Friesens wohnen in Sibirien ihre fünf Kinder. Sie sind alle verheiratet. Jsaak Braumen wohnen in Neukirch und haben eine Kleinwirtschaft; das Land verpachten sie. Sie sind oft kränzlich. Haben nur einen verheirateten Sohn Peter. In meinem Bericht hatte ich geschrieben „Jakob und Johann, seine Onkel.“ Johann starb ja, was ich vergessen hatte. Anstatt Johann sollte es Aron Thiezen sein. Der hiesige Aron Thiezen ist auf der Eltern, oder eurem — Abschiedsfest im Dorf No. 16 selbst gewesen (dein Vetter). Er bestellt sehr zu grüßen und bittet alle Vettern und Nichten an ihn

zu schreiben; auch Onkel Jakob Thiezens Kinder.

Das vorigemal konnte ich, leider (nicht? Ed.) von Sterbefällen berichten. Und wie plötzlich änderte es sich, daß anfangs November drei Leichen zugleich auf dem Brett lagen, und alle drei nur je einen Tag krank gewesen waren. Der weit und breit bekannte Prediger Peter Regehr starb den 29. November im Alter von 85 Jahren und 27 Tagen. Er hatte früher in Gna-

denthal gewohnt. Er hatte schon Frühstück gegessen, auf Mittag war er schon etwas krank und abends bereits eine Leiche. Ueber 72 Kinder (22 gestorben) ist er Großvater und über 12 (2 gestorben) Urgroßvater geworden. Er war zu jeder Zeit bereit zu sterben. Sein Gebet war, daß er vor dem Sterben nicht müßte sehr lange krank liegen. Und Gott hat des alten Dieners Bitte erhört. Er ist bei fünfzig Jahren Prediger gewesen. Wenn Bekannte oder Verwandte ihn in der Rundschau erwähnten und ich es ihm zu lesen brachte, rührte es ihn, daß ihm die Freudentränen die Wangen herabließen. An demselben Abend am 29. November, starb bei Heinrich Epp jun. eine Tochter von 4 Jahren, 11 Monaten und 9 Tagen. Den 26. November starb bei Nachbar Heinrich Driedger ein Söhnlein von 11 Monaten plötzlich an Drüsengeschwür. Den 16. Dezember wurde hier ein Attentat verübt

(Angriff auf das Leben eines Andern), das für uns Mennoniten als Wehrlose eine Schande ist. Die Obrigkeit ist viel besser als wir Mennoniten. Es ging ein reicher Jüngling (Janzens Sohn) bewaffnet nach Gerhard Willems in Fürstenwerder, welcher gerade im Stall die Röhre reinigte, forderte ihn heraus und schoß drei Schüsse auf ihn. Der eine Schuß ging ihm in das Bein, der andere in die Seite und der dritte hat Willems doch wohl nicht getroffen. Janzen hatte sich auch noch das Lärbierrmesser (Rasier-) mitgenommen, ihn damit zu martern. Der Alexanderwöhler Doktor ließ Willems extra nach Muntau in das Krankenhaus fahren, wo er operiert worden ist.

Der Jüngling hat die Centralschule beendet und zwei Jahre die Realschule besucht. Das macht „Die Bildung“. Der Urjadnik und der Pristaw (russ., ländliche Polizeibeamte) sollen ihn gleich mitgenommen haben. Wie kann die Obrigkeit über uns als „wehrlose“ Mennoniten, als die „Stillen im Lande“ urteilen? Dieser Janzens Sohn soll noch ein Krüppel sein. Ein Sprichwort sagt: Hüte dich vor dem, den Gott gezeichnet hat. (O weh! da bedauern wir die armen Krüppel doppelt. Ed.). Darüber kommt mir in Erinnerung, was H. Balzer 1833 an die Ältesten

schrieb: „O eine Zeit! die Schrecken und Angst verbreiten, wenn sie sich mir so ganz in der Nähe vor dem Herzen lagert. Man schneide doch unserm Volk die Uebergänge zur Welt ab! Man zernichte doch die Ueberfahrt-Brücken vom Christentum zur Welt. — Ach! Keltete, wachet, wachet! Euer Volk wird euch aus den Händen gespielt und ihr sollt mitgenommen werden. Faßt euch fest an die Grundsäße der Gemeinde und wagt keinen Schritt darüber! Wird unsere Jugend erst nach Art der Welt ausgebildet und aufgeklärt sein, dann denke man sich doch, welche Veränderungen unserm Volke bevorstehen, wenn diese geschliffenen Weltmenschen in einem zweiten und dritten Geschlecht das Ruder führen werden. Man ist dann einmal aus den Schranken der Einfalt getreten und hat das große Schwungrad der Vernunft und Aufklärung in solche Bewegung gesetzt, daß es je länger desto stärker läuft und unser Volk in das allgemeine große Verderben mit hineinschleudert. u. s. w.

Hier sind eben noch wieder zwei Kinder gestorben an der Kroup-Krankheit. 1. Jakob Friesen, Heinrich Arendts Großkind von fünf Jahren und Joh. Quapps Tochter von einem Jahr.

Da ich den 10. Januar in Gnadental bei meinem Onkel und Tante David Dörksen spazieren war, traf ich daselbst einen Amerikaner, Wilhelm Dörksen. Er bestellte die Amerikaner sehr zu grüßen und besonders seine Kinder. Euer Vater ist schön gesund. Nur schade, daß wir so kurze Zeit beisammen sein konnten. Wäre das Wasser

nicht zwischen uns, dann wäre es möglich, euch in Amerika zu besuchen.

Wie die Winter verschieden sind. Diesen Winter ist, wenn etwas Frost ist, der Weizen mit Schnee bedeckt. Ich schreibe täglich morgens die Grade an. Der ganze Oktober hatte 24 Grad Frost, wo es gewöhnlich mittags 13 Grad warm war. November hatte 18½ Grad, wovon der 27. November allein 10 Grad Frost hatte, was der größte Frost diesen Winter gewesen ist.

Die Wärme in Summa 77 Grad. Dezember 54 Grad Frost und 24 Grad W. Januar von 0 Gr. bis 8 Gr. Frost R. Jetzt ist eine zeitlang die schönste Schlittenbahn. Die Erde ist wenig gefroren; Regen und Schnee viel gefallen.

Hier passierte gestern ein Unglück. Es gingen zwei Jünglinge auf die Jagd. Dabei hat dem einen die Patrone die Nase zerschmettert, so daß er heute nach dem Muntauer Krankenhause gebracht wurde. — Mennoniten!

Meine Schwiegertochter, geb. St. bestellte ihre Freunde, Nichten und Vettern in Amerika zu grüßen. Jakob Neufelds und Leander Jantz in Oklahoma, sie stammt von Hamberg. Ich denke, sie würde nicht zürnen, wenn sie einmal einen langen Brief von euch bekäme.

Ich möchte wohl von Korn. Junk einen Brief bekommen; aber sein Schreiben ist vielleicht schon unmöglich, deshalb bitte ich seine Kinder, wenn der Vater eher sterben sollte, als ich, es mir zu berichten. Ei du, lieber J. Gerhard Kornelsen, lebt ihr noch beide? Ich las, daß David Both seine Frau sehr krank ist. Uebergebt euch ganz dem Willen des Herrn; er wird's wohl machen, das ist eine entschiedene Sache. Alles dient zum Besten. Sterben müssen wir alle, einer wie der andere. Die Scheidung ist wohl sehr schwer, aber mit Gottes Hilfe ist es möglich zu tragen. Und wenn der Vorangegangene selig stirbt, hat man doch eine große Freude für die Zukunft.

In Friedensdorf liegen zwei Männer auf dem Brett. Der eine ist hier Witwe H. Sawaklys Schwiegersohn, Johann Garder; der zweite ein Warfentin. So stirbt einer nach dem andern, und die Reihe kommt auch an uns. In Margenau hat vor zwei Tagen eine Frau Wiebe der Schlag getroffen und wohl sehr im Kopf.

Ich habe wohl vielen noch nicht berichtet, aber wenn es Gottes Wille ist, dann auf's andere Mal mehr. Zum Schluß einen Gruß an Editor und Leser. Auf Wiedersehen, wenn nicht hier, dann droben!

J a k o b N e u m a n n.